

Tout chante, tout s'éclaire;
Une douce lumière
Luit dans votre chaudière,
Pauvres désespérés,
L'indifférence passe;
La souffrance s'efface
Et, dans nos cœurs, fait place
À des rêves d'or.

Salut à toi, petite fenille,
Première fille d'un beau jour;
Des roses que la vierge effeuille
Tu nous annonces le retour.

Ch. Eder.

Eine Kofel- und Rheinfahrt.

Reisebericht von R.

(Fortsetzung.)

Burg Rheinfelden. — Ganz gewiss eines der schönsten Schlösser am Rhein. Maner schließt sich auf Mann; zwischen den Eichenlagen droht eine hüpfende Pfaffenstille und die riesige Wachen haben sich die Bergsteige über die Umringung empor. Die Fänge des ganzen Bauwerks ist äußerlich originell und zeigt für den lauten Schmuck des preussischen Feinsinns, der aus Trümmern ein solches Kleinod schuf.

— Hier liegt ja Hermannshausen, wo der feilige Notwein wächst. Wer will es uns betragen, daß wir auf aller Burgensgrünen Wohl einen vollen Weiser leeren? — Der herrliche Engländer hatte uns entzünden liegendem und nicht nicht nicht von unserer Seite. Da keine feindlichen Feinde, nicht von seiner Seite mich, war uns die Anhänglichkeit nicht unlieb. Uns? was sage ich da? Wie war sie nicht unlieb und ich nahm jede Gelegenheit wahr, meine gesellschaftliche Kenntniss vor dem feindlichen Wächter auszukommen. Wenn ich hier von geschicklichen Kenntnissen spreche, so meine ich so eine Art von phantastischer Offizierin zu der man gerne greift, wenn die Wirklichkeit zu Ende geht. Allen? — Gott bewahre!

— Sehen Sie, mein Fräulein, wie sich der Fluß bewegt. Wir sind im sogenannten Ringer Loch. Früher war's gefährlich hier durchzufahren, weil überall Klippen aus dem Wasser standen und die Ufersteile weit überhingen. Der unanfechtliche Thurm, den Sie von hier aus bewahren.

... ist der Mäuseturm.

Wichtig!
Das Mädchen schaute vor Freude in die Hände und tief ihrem Vater, der sich etwas abwärts mit meinem Gefährten über den Nutzen der Schiffahrt unterhielt. Die Regende vom Erzgebirge hatte und den Mäusen wachte ich nicht zu erzählen, weil sie zu bekannt ist und will auch sonst Niemanden damit belästigen.

Unsere Jagdarte lautete bis Wingen. Wir flogen aus, unsere englischen Freunde blieben zurück.

Der Himmel hatte sich einer Stunde getrübt; zuerst zeigte sich ein schwarzer Punkt über den Bergen; er sah aus wie ein Tintenfisch und als sei das Firmament aus Wolkenpapier, ward immer größer bis er endlich zu einem alle Bläue aufsaugenden Wollenball anwuchs. Kaum standen unsere Hüfte auf festem Boden, als die Wolk sich entlud und einen unterhämmt heftigen Regen auf uns niedergoß. Doch das ist kein Unglück: ein vortheilhafter Tourist hat einen Regenschirm. Ich besaß wohl einen, d. h. ich wußte es nicht sicher, aber zu meinem Schrecken nahm ich jetzt erst wahr, daß ich ihn irgendwo in Gedanken stehen gelassen hatte. Ein in Gedanken stehen gelassener Regenschirm! Ich möchte die Regenschirmgedanken kennen; vielleicht ließe sich das Stoff zu einer neuen Philosophie finden.

Mein Freund hatte nicht schreien, ich sah aber gleich ein, daß in Wingen unser Weibchen nicht länger sei; denn was sollte ich armer, schmerzlicher Beschwoer in dem tiefen Regen anfangen. Zu zwei unter einem Regenschirm (Nr. 4.) geht wohlthätig nicht, zumal wenn der Eine (nicht der Regenschirm Nr. 5.) ein wohlbeleibter Herr ist, so gern jeder Beschwoer aus dem Wege geht. Und daß ich's wußt: ich bin ein dicker Herr, der andere bittet.

So kam uns ein Eisenbahnzug, der in die Station einfuhr gerade recht.

Zurück nach Koblenz!
Wenn ein Mensch hat, so gestalten sich die Verhältnisse gewöhnlich so, daß er dran glauben muß, wie man hierlands so sagen pflegt. Wir waren noch nicht zu Wachen, ich sah gemütlich in der Wagende und blies duftende Dampfwolken vor mich hin, mein Gegenüber las, da schaute ich in die Landschaft hinaus: am Himmel keine Wolke, in den Lachen am Wege spiegelte sich eine heitere Nachmittagssonne. Ich war blos.

Don hier ab lasse ich meine Reiseerinnerungsblätter sprechen.

Remagen, Montag Abends.
Wir sind von Wingen nach Koblenz gekommen; mein Regenschirm war auf Ehrenbreitstein stehen geblieben, was kein Wunder ist; ein Mann, dem ich gute Worte und ein tüchtiges Trinkgeld gab, holte ihn für mich. Wir brachten die Zeit bis zur Abreise des Juges durch eine kleine Wanderung nach dem Grabe Marcan's von dem Byron gelungen:

By Colenbut on a rise of gentle ground
There is a small and simple pyramid,
Crowning the summit of the verdant mound;
Beneath its base are heroes' ashes hid.

(Fortf. folgt.)

Aus Stadt und Land.

Kugenburg, 8. Nov. Wegen Reinigung des Bergapparates ist die hiesige Bade- und Wochenschiffahrt am 13. und 14. d. geschlossen.

Zur Regelmäßigkeit des Publikums bleibt die Badbesichtigung bis auf Weiteres an den Samstagen bis 7 Uhr Abends geöfnet.

Revelingen, 5. Nov. Der 70jährige Schieferdecker Schosch Miklos, aus Simmen, fiel am gestrigen Tage, als er mit Andessern auf dem Dachwerke eines Gebäudes allhier beschäftigt war, in einer Höhe von 10 Meter herab und erlitt denartige Verletzungen, daß er eine Viertel Stunde später den Geist aufgab.

Clerf, 7. Nov. Am gestrigen Morgen fand man in dem Bache Clerf den Leichnam des 59jährigen Altes Enich J., derselbe soll in letzter Zeit etwas an Gefäßverengung gelitten haben und wird ein Selbstmord vermuthet.

Pensieri spensierosi.

Amor mi mosse, che mi fa parlar.

Dante.

Vuolsi così colà, dove si puote
Cio che si vuole.

(Id.)

Amor, che al cor gentil ratto s'apprende.

(Id.)

Stanco già di mirar, non sazio ancora.

Petrarca.

Era il bel viso suo, qual essere suole
Da primavera alcuna volta il cielo.

Ariosto.

Ingiustissimo Amor, perchè si raro
Corrispondersi fai nostri desiri?

(Id.)

GAUSEPPE.

Die Nischelkirche auf Grundhof (bei Verdorf).

Die Umgegend des Dörchens Verdorf zeichnet sich nicht bloß dadurch aus, daß sie dem Auge des Fremden und einheimischen Betrachters manch' ergiebige Aussicht gewährt, sondern sie besitzt auch Trümmer aus der Vorzeit, an denen der Zahn der Zeit seine zerstörende Einwirkung bekundet, jedoch immerhin noch soviel Ueberreste gelassen, daß man aus dem Vorhandensein auf das früher Gesehene leicht und sicher schließen kann. In diesen Erinnerungszeichen verstreutener Größe zählt auch die obenbenannte Nischelkirche, umweht dem ehemaligen Güterverste Grundhof, in malerischer Lage. Sie liegt am Abhange eines Hügel, der sich sonst gegen die schwarze Ebn neigt, die hier, nachdem sie ihr Wasserlein zwischen frischen hindurchgewängt, als feierliches Bächlein über fruchtbaren Boden dahingeleitet und gewandt von ihrem Standpunkt aus eine schöne Aussicht über die Gegend, welcher von nicht sehr entfernten Bergen, ein romantisches Gepräge aufgedrückt ist, welches weit entfernt den Reiz der Landschaft zu verleiht, derselben nur Schönheiten einer andern Art verleiht. An der eben beschriebenen Stelle soll vor urdenklichen Zeiten eine Nischelkirche gestanden haben.

Eine gänzliche Umgestaltung erhielt das Gebäude in späteren Jahren, wo man aus derselben eine feierliche Kirche schuf, welche jetzt nur mehr dem Namen nach bekannt ist. Sie soll eine der ältesten Pfarrkirchen der Gegend gewesen sein und als solche die Ostschafften Consof, Refort, Wellendorf und Wallendorf umfaßt haben.

Sie ward unter dem Schutze des Erzgengen Michael gestellt, den sie zum Patron erkoren; nachdem dieselbe während einer langen Reihe von Jahre der Centrumspunkt eines segensreichen Wirtens gewesen, wurde sie des Wirtstisches ihre Schuppeligen beraubt, daß man in die Kirche von Wellendorf versetzte und ebenfalls den heil. Michael zum Patron erwählte. Die einst so blühende Kirche verfiel und diente anfangs als Kapelle einer Einsiedel, ward also immerhin noch dem Dienste geweiht.

Gegen 1795 jedoch, wo sich die Revolutionären Frankreich mit ihren verderblichen Wirkungen aus in unserm Vaterlande geltend machten und so manche Kirche ihrer Kleinodien beraubt, erlitt auch unsere Nischelkirche ein gleiches Schicksal. Aus der Friedenskirche entstand ein Gekochmagazin und endlich ein einfaches, landliches Wohngebäude. Heute besteht von dem ursprünglichen Bau nur mehr ein verfallenes Gemäuer von allen unbedeckt, dem langamen Verschwinden überlassen. Jedoch zeigen noch manche Steine derselben, die noch erhalten blieben, auf die frühere Kirche. Ueber der Eingangstür steht die Jahreszahl 1801 deren Vorhandensein aber schließt ab, daß zu dieser Zeit die letzte Veränderung an dem Gebäude, das so manche Umgestaltungen erlitten, vorgenommen wurde.

P. W.

Kunst und Literatur.

Im Schauspielhaus des Hrn. Segers, Arsenalsstraße, fand einige Gemälde des Hrn. Engels, Zeichner aus Altkönig, ausgestellt, welche derselbe während den letzten Herbstferien in München malte, wofür die Regierung ihn zu seiner weiteren Ausbildung gestiftet hatte. Hr. Engels hat die kurze Zeit — kaum 7 Wochen — die ihm zu Gebote stand, prächtig verwertet und eine neue Probe seines rastlosen Fleißes wie seiner eminenten Fortschritte in der edeln Kunst abgelegt. Er malte in München drei größere Leinwand, fünf Aquarelle und eine Gipsstudie fertigte er noch eine große Kohlenzeichnung an. Es sind: der junge Kapellmeister von Albert Richter (Copie), der Hitzepfeiler von Dehregger (Copie), eine Abendlandschaft (Originalkomposition), das Brust-

bild Blumens von Dehregger (Kohlenzeichnung), drei Aquarelle des Münchner Künstlers Leopold Kottmann, zwei Aquarelle aus dem hiesigen Bestand, und zwei Aquarelle nach Kupferstichen aus der Sammlung des Hrn. Kupferstich-Tabelle in München.

Der junge Kapellmeister ist wohl das Beste, was Hr. Engels geschaffen hat; es ist ein schöner, feingebildeter Knab, glänzendes Haar, das ihm die Stirn und die Augen leuchtet und große ansehnliche italienische Augen. Der Gesichtsausdruck ist wunderbar wiederzugeben. Hals und Brust sind haubentblos; über die linke Schulter ist der Mantel geworfen und das Ärmel am Hals und die rotfarbene Leinwand verwallständigen das Gesicht des heillosigen Sohn Kapels.

Dehreggers Bild stellt das Innere einer tyroler Bauernstube vor. Ein Ragerbüsch in der malerischen Nationaltracht. Säger und Waidhölzer hängen an der Wand — spielt eine Spinnwebstille auf der Zither, zwei Möbel, braunfarbig und blank, laufen den Kanten; es ist ein dultiges Bild, aus dem heiligen Volksleben herausgegriffen und von Dehreggers Meisterpinzel auf die Leinwand gezeichnet.

Die Originalkomposition zeigt uns eine Landschaft; im Vordergrund, wolkenumhangener Himmel hängt der Mond wie eine bleiche Laterne — die Koch sagt — und spiegt sich im Wasser. Links steht eine Windmühl ihre Flügel empor; aus dem Thurmlein und unten aus der Pfaffenmauer leuchten Röhren rot in die dunkle Nacht hinaus. In der Mühle liegt der alte Müller auf dem Tob frant — vielleicht ist's auch das schöne Müllerkind — der Waltnest war hinausgeflutet um den Pfeiler zu holen, der eben mit dem Mäuer der Mühle aufschreitet. Zu nächster Hand liegt ein Adelslein hinter Bäumen versteckt und über die niederen Wälder tragen Kirchthum und Windmühlenspiegel wie nächtliche Gespenster. — Der Dittschel des Mondes im Wasser ist sehr gelungen.

Drei Aquarelle (Copien) sind Stizzen aus dem bayerischen Hochland, weite Ebenen, dahinter blaue Berge; ein viertes, nach einem Kupferstich gemalt, stellt ein altes Kleinodviertel, Rathhausgebäude und Kirche, vor; das fünfte ist eine Stizze nach der Natur: Nürnberg, Markt von der Burg. Alle fünf sind treu und fleißig gemalt.

Jehan LATOUR.

DIFFIDENCE.

„I'm ather axin', Biddy, dear,
And then 'he stopped a while,
To fringe his words the merest mite
With something of a smile —
A smile that found its image
In a face of beatific mould;
Whose liquid eyes were peeping
From a broodery of gold.

„I've come to as ye, Biddy, dear,
I' — then he stopped again,
As is his heart had bubbled o'er,
And overhauled his brain;
His lips were twitching nervously
O'er what they had to tell,
And timed their quavers with the eyes
That gently rose and fell.

„I've come — and then he took her hands
And held them in his own,
„To ax' — and then he watched the buds
That on her cheeks had blown.
„No party 'dear', and then he heard
The throbbing of his heart,
That told how love had entered in
And claimed its every part.

„Och! don't be tazin' me', said she,
With just the faintest sigh:
„I'm far from bloud; I see you've come,
But what's the reason why?
„To ax' — and once again the tongue
Forbade its sweets to tell —
„To ax — if Mrs. Mulligan
Has any pigs to sell?“

W. W.

Luxemburger Sprichwörter und sprichwörtliche Lebensarten.

Gesammelt von J. v. W.

(Fortsetzung zu den „Luxg. Sprichw. und sprichw. Lebensarten“ von Dieck.)

I. Galgenhumor.

(Fortsetzung.)

„Da hätten wir doch etwas im Boden“, sagte Gans, da hatten sie seinen Vater begraben.

„Besser ist besser“, sagte die Bäuerin, da briet sie den Schinken in der Butter.

„Alles Zeug steht gern“, sagte Gulespiegel, da hatte er seiner Großmutter ein Ohr abgerissen.

„Ich bin Herr im Gans“, sagte der Mann, da sah er unter dem Esel.

„Weich bei gleich gestellt sich“, sagte der Teufel, da sah er den Kohlenbrenner auf dem Rücken.

„Bon Bergen gern“, sagt der Bauer, wenn er muß.

„Kommt doch alles auf's Obdiele“, sagte der Bettelmann, da trochen ihn die Rufe am Gute herum.

„Alles mit Maßen“, sagte Gulespiegel, da trank er ein Maß Brannwein auf ein Mal aus.

„Das ist ein ander Storn“, sagte der Müller, da biß er auf einen Wandred.

„Alles mit Maß“, sagte der Schneider, da prägte er sein Weib mit der Galle.

Jehan LATOUR.

Etincelles.

Il est bon de comprendre clairement qu'il y a des choses incompréhensibles. Malebranche.

En goûtant au luxe, la femme dépourvue plus vite que l'homme la grossièreté primitive de la nature ou de l'éducation.

Le moyen d'intéresser l'avenir, c'est de lui réserver un peu d'édifice, comme on sème en semant un peu de friandises pour les enfants. Jules Clarétie.

La réflexion donne une expérience anticipée; elle se au malheur cet air de nouveauté, qui le rend effrayant. Joseph Droz.

Obstir trop fidèlement à un mot d'ordre, c'est souvent se faire un caducée de celui qui vous l'a donné.

Jehan LATOUR.

Alerlei.

Das Umhergehen mit brennenden Tabakspfeifen auf Zaubböden, Alritten, Ställen und andern Belustigungs-orten ist streng verboten.

Die Bürgermeister der Gemeinde R. beschließen an- durch daß Sie können das Kind herbeizien, welches ver- schieden ist von Johann ... Der Leichnam ist in dem Giviregister eingetragen.

Ueber dem Eingange eines heimlichen Gemaches (lieu d'aisances): Milde Beiträge zur Verbesserung des Akter- landes.

Un ver vert dans un verre vert.

Tante, ton thé t'a-t-il tari ta toux.

J'ai vu à Sans-Souci six cent-six Suisses, man- geant six cent six saucisses, dont six avec sauce et six cents sans sauce.

zu übersehen:

J'ai vu un homme né à 40 ans, baptisé à 30, épouser une femme à 7 et mourir à 1000 ans. P. W.

Funken.

Wird keine Seele, den ersten Zeller, Nicht an die Scheiter, noch an die Keller! Weil da die Menge zu allen Stunden Galt ihren Esel angebunden. Fr. Rückert.

Güterverlust läßt sich ersehen, aber andern Verlust troßt die Zeit; nur ein Hebel ist unheilbar — wenn der Mensch sich selbst aufgibt. Joh. v. Müller.

Es ist überall gut wohnen, so weit sich Gottes schöner Himmel wölbt, und ein so frohes Herz im reinen Wun- sen schlägt, da ist des Erdbewohners Eden. Claudius.

Denke an Morgen, wenn du nach Abend siehst, und wenn vor dir eine Sonne untergeht, so wende dich um und sieh wieder im Morgen einen Mond aufsteigen. Der Mond ist der Wärg der Sonne, und die Öffnung die Wärgin der Seligkeit. Jean Paul.

Literarisches.

Nr. 5. des praktischen Wochenblattes für alle Haus- frauen „Fürs Haus“ (Preis vierteljährlich 1 Mark) enthält:

Die Frauen im Kampf ums Dasein. — Spezialärzte. — Pflege der Säuglinge. — Die Arbeit im Geheimen. — Das Schicksal der beschaffungsfähigen Lehrlinge. — Ein Wort an alle jungen Hausfrauen. — Die Rechte verheirateter Frauen. — Was soll uns unsern Töch- tern werden? — Der Menstruod. — Weiteres über Trinkgelber. — Das Ausbeuten der Kleiderstoffe. — Für Gigaretten rauchende junge Damen. — Wahnseinen. — Chemiefestenden und seine Wäsche. — Wäddung am einem Kochbuche. — Der Esfig. — Hofermehl. — Für die Küche. — Kleidergeräthe. — Die amerikanische Far- merin. — Aus dem Reiche der Erde. — Zweifelhafte Räthel. — Auflösung des Räthels in Nr. 4. — Tele- phon „Fürs Haus“. — Räthel.

Musique militaire.

Dimanche, 12 novembre, à 11 heures du matin, Place d'Armes.

PROGRAMME.

1. Heimwärts! Marsch H. Kohlmann.
2. L'Héroïde. Ouverture R. Nihoul.
3. Cajetan-Tänzer. Walzer Gungl.
4. Chor u. Cavatine a. d. Op. „Der Schwar“ Mercadante.
5. „Morgengruss“ Polka J. Massard.

Die Musikwelt paffender Geschenke zu Nikolaus u. Weh- nachten für Kinder und die reifere Jugend nimmt man die Wun- denland in Anspruch und wenn die Bekanntschaft nicht, befrucht- lich, häufig der Welterkenntnis nicht. Der Genuß dazu liegt meistens darin, daß bei der Wahl sehr oft nicht auf den praktischen Werth des Gegenstandes als auf sein belehrendes Können geachtet wird. Man sollte besonders von Spielen nur das nehmen, was dem Kinde bauerne Freude macht und bildend auf daselbe ein- wirkt. Selbst einem Kinde von 3 Jahren kann man schon ein nützliches und belehrendes Spiel schenken. Wir empfehlen einen Zwang zum lernen aufzuerlegen. Einen sehr guten Rathgeber zu Weihnachtseinkäufen findet jeder in dem leichten erhellenden, ge- schmackvoll ausgestatteten Weihnachtscatalog der 44-jährigen Ver- ehmitt. Anstalt Dr. Oskar Schneider in Leipzig. Der Catalog ist durch die Buchh. von Pierre Wied in Luxemburg zu beziehen.